

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Trompeter von Säkkingen

Nessler, Victor E.

Leipzig, [1884]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-84305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84305)

Erster Akt.

Platz vor der Kirche St. Fridolini zu Säckingen.

Chor.

Der Hans schwingt die Piese, die Piese den Hans,
Zuchheirassafa, die drehn sich beim Tanz; —
Hell tönet die Fiedel, und tief brummt der Bass,
Wie hebt das die Füße, wie lustig klingt das!

Der Schwarzwälder Bursch und die Hühgauer Maid,
Das giebt wohl ein Paar, daß das Herz sich dran freut;
Dem Burschen der Strauß und dem Mädcl der Kranz,
Zuchheisa, bald giebt's einen Hochzeitstanz!
Zuchhe!

Einige ältere Männer.

Was fangt ihr so früh schon an?
Kann doch Abends Jedermann
Zu St. Fridolini Ehren
Noch genug den Tanzsaal kehren.

Chor der jungen Säckinger.

O, Fridoline, Schutzpatron
Für alle jungen Leute,
Gegrüßt sei uns, du Nordlandssohn,
Dein schöner Festtag heute —
Gegrüßt im ersten Frühlingslicht,
Wo Welt und Herz die Rinde bricht
Und Alles blüht und sprießt:
Sei tausendmal gegrüßt,
O, heil'ger Fridoline!

Conradin.

O, heil'ger Fridoline!

Einige junge Mädchen.

Was seufzt Er, alter Landsknecht, denn,
Als ob ihm Lieb' im Herzen brenn'?

Conradin.

O, heil'ger Fridoline,
Dem ich so gerne diene:
Warum gilt all dein Walten
Den Jungen nur? — Wir Alten
Sind doch auch nicht von Stein!

Die jungen Mädchen.

Ja, ja, das mag wohl sein!
Doch weise ist,
Wer nicht vergißt,
Wann für ihn Zeit zur Ruhe ist.

Conradin.

Das nenn' ich mir doch Uebermuth!
Respect vor mir, du junge Brut! —
Glaubt ihr, der hohe Magistrat
Hat mich hierhergesetzt zum Staat? —
O nein, daß ich verständnißvoll
Euch Alle überwachen soll!

Die jungen Mädchen.

Ei, wahrlich eine schwere Pflicht;
Denn Alter schlägt vor Thorheit nicht.

Conradin.

Drum komm mal her, mein Rätchen,
Nothwangig Schwarzwaldmädchen,
Und gieb mir einen Schmatz,
Du süßer Herzenschatz!

Chor der Hauenseiner Bauern.

Was fällt dem alten Graukopf ein? —
Läßt er gleich das Charmiren sein!

Conradin.

O, heil'ger Fridoline,
Ward bei der Liebe wettergrau:
Die Weiber kenn' ich ganz genau —
Wenn's keine Jungen für sie giebt,
Thun mit den Alten sie verliebt.
Drum halt' die Jungen mir vom Leib:
Möcht' auch noch meinen Zeitvertreib,
Und schenk' mir die Blondine,
O, heil'ger Fridoline!

Chor.

Der Hans schwingt die Piese, die Piese u.

Die Bauern.

Das ist doch eine Sünd' und Schand!
Soldatenstand und Bauernstand,
Die passen nimmer zu einand.

Conradin.

Ja, wir sind auch der Wehrstand,
Und ihr doch nur der Nährstand!

Die Bauern.

Macht's auch wie unser Freiherr dort,
Der Bögte schickt von Ort zu Ort
Und alle Tage weiß ein Fest,
An dem er Steuern sammeln läßt.
Unser Land sei steuerfrei!

Conradin.

Der Freiherr hat ganz Recht:
Der Bauer ist sein Knecht,
Den er vor Stolz und Ueberfluß
Stets väterlich behüten muß.

Die Bauern.

Das ist so recht des Kriegsvolks Art,
Das stets sich um den Adel schaart; —
Doch bald heißt's: „Mitgegangen,
Darum auch mitgehungen.“

Der

Conradin.

Habt ihr's auf Landsknecht' abgesehn?
Hier seht ihr einen vor euch stehn,
Der Trug dem Bauernvolke beut
Und solch Gefindel nimmer scheut.

Die Bauern.

Berweg'ner Landsknecht, wehr' dich gut:
Der Bauernküttel färbt mit Blut!

Werner.

Gemach, gemach, Freund Conradin!
Mußt du selbst bei Sanct Fridolin
Zum Raufen deine Klinge ziehn?

Conradin.

Was seh' ich? Werner? Welche Freund'?
Du kommst mir just zur rechten Zeit:
Die Klinge 'raus! Hilf mir beim Streit!

Werner.

O nicht doch! Laß die Leute gehn,
Und freue dich, daß wir uns wiedersehn. —

Conradin.

Kommst just zum Fest zur rechten Zeit.

Werner.

Das seh' ich, Freund! — Auf jedem Pfad
Der Strom der frohen Waller naht.

Conradin.

Sanct Fridolini Fest ist heute,
Des Schutzpatrons der jungen Leute.

Werner.

Ich bin ja auch ein junges Blut
Mit frischem Sinn und ledem Muth:
Der Heil'ge mag mir gnädig sein!
Viel bunte Mäcken wiegt der Rhein —
Ei, wie das flaggt und weht!

Conradin.

Nicht wahr?

Werner.

Und wen trägt jener dort?

Conradin.

Ein Paar

Von wahrlich ganz verschied'ner Art.

Werner.

Wie sich mit Nacht der Morgen paart,
Schmiegt sich ans dunkle Trauerkleid
Der Andern eine junge Maid.
Sag an, wer ist das holde Bild,
Das wie ein Frühlingstraum so mild?

Conradin.

Das ist des Freiherrn Töchterlein
Mit ihrer gestrengen Frau Base,
Der alten Gräfin Wildenstein.

Werner.

Nie ahnt' ich solcher Schönheit Wonne!

Die Schiffsleute.

Macht Platz, ihr Bauern!

Die Bauern.

Ei, wozu?

Hier hat der Bauer so viel Rechte,
Und mehr noch, als des Freiherrn Knechte.
Wir werden euch zum Troge bleiben!
Laßt sehn! wer will uns hier vertreiben?

Werner.

Ich! — Weg, ihr Leute! Treibt ihr's so?
Ich will euch bessere Sitten lehren!

Die Bauern.

Wart' nur, junger Spielmann,
Wollen die dich kennen lehren.

Werner.

Fürchtet nichts, ich biete Trutz,
Und vertraut euch meinem Schutz!

Maria.

Nehmet Dank! Ein braver Landsknecht,
Der bedrohte Frauen schützt!

Werner.

O, wie süß der Strahl der Freude
Bezt aus ihren Augen blüht!
Dankt mir nicht, mein holdes Fräulein!
Thut nicht mehr als meine Pflicht; —
Wollt ihr aber mich beglücken,
Unausprechlich mich entzücken,
Schenkt mir ein Vergiftmeinnicht
Aus dem Strauße, der euch schmückt.

Maria.

Wenn das Blümchen euch beglückt —
Von Herzen gern!

Die Bauern.

Seht doch den Herrn!
Wie er mit dem Schloßfräulein
Thut so artig und so fein — —
Will der ein Trompeter sein?

Gräfin.

Es ist empörend — dieses Volk! -- Sagt an,
Wer aber ist der junge Mann
Von ritterlichem Wesen,
Der unser Schutz gewesen?

Conradin.

Er nennt sich Werner, hohe Dame; —
Kirchhofer war des Mannes Name,
Der einst ihn bei Zigeunern fand
Und später dann nach sich benannt.

Gräfin.

Wie? bei Zigeunern? Offenbar
War er doch nicht von ihrem Stamm! —
Mein Sohn wär' nun wohl auch so alt
Und von so lieblicher Gestalt,
Wär' er von solchen wilden Horden
Als Kind uns nicht gestohlen worden

Conradin.

Der machte sicher wohl mehr Staat
Als dieser schlichte Kamerad,
Der sonst ein Spielmann ohne Tadel.

Gräfin.

Er war ja ganz mein Ebenbild —
Bis auf dies Mal am Arm mein Bild —
Und der nur Landsknecht, nicht von Adel!
Maria!

Werner.

O, Maria!

Im Himmel und auf Erden
Des schönsten Namens Klang!

Gräfin.

O komm! Was weilst du hier so lang?

Maria.

Wollt' nur nicht ungeduldig werden?
Kommt, laßt uns in die Kirche gehn
Und uns vom Heil'gen Glück erslehn!

Chor.

O, heil'ger Fridoline,
Sei uns gebenedeit!
Schenk' unsern Fluren Segen
Und Sonnenschein und Regen
Zur rechten Zeit.

Conradin.

O, heil'ger Fridoline,
Was hast du angericht't!
Ein Fräulein den Trompeter —
Das sieht doch wohl ein Feder:
Das geht doch nicht!

Chor.

O, heil'ger Fridoline,
Du Schutz der Christenheit,
Gieb Liebe unsern Herzen
Und sei in Lust und Schmerzen
Gebenedeit!

Werner.

Maria, o Maria,
Du wunderfame Maid,
Aus deines Auges Sonne
Lacht nun erst mir die Sonne
Der Frühlingszeit.

Verwandlung.

Zimmer.

Freiherr.

Da schlage doch das Wetter drein,
In das verdammte Zipperlein,
Daß ich mit meinem Hinfesuß
Nun hier im Lehnstuhl sitzen muß,

Es gab wohl eine schöne Zeit,
Da war es anders noch als heut'; —
Da jagt' ich durch die weite Welt,
Flink wie der Hirsch durchs Aehrenfeld,
Und manches holde Neugelein
Das winkte hell wie Sonnenschein
Von ferne schon dem Reitersmann —
Doch heut' — was fang' ich heute an?
Da ward der alte Lehnstuhl mir
Zum unfreiwilligen Quartier,

Es meint wohl mancher lästerlich —
Und das ist doch ganz lächerlich! —
Das sollt' vom Wein gekommen sein, —
Der Hinfesuß von solchem Wein!
's war freilich stets mein stilles Glück,
Von jeder Rheinweinsort' ein Stück
Zu sehn in meinem Keller,
Und zu probiren früh und spät,
Wie es mit jedem Jahrgang steht —
Zumal beim Muskateller!

Das ist nun 'mal mein Lieblingswein
Und wird's trotz dir, o Zipperlein,
Bis an mein sel'ges Ende sein —
Bis an mein sel'ges Ende! —
Dann falt' ich still die Hände
Und sag': „Es muß geschieden sein,
Schenkt nochmals Muskateller ein!“
O Podagra, o Chiragra,
Dann ist es auch mit euch tralla!
Das bleibt mein Trost in dieser Welt,
Wenn's uoch so schlecht mit mir bestellt!

Das kommt vom Grafen Wildenstein! —
Laß mir den Boten selbst herein,
Die Antwort ihm zu sagen.
Hm! was will er?

„Alter Freund!

Meine Frau ist jüngst gestorben,
Und ich will den alten Streit
Mit der Gräfin, deiner Schwäg'rin,
Die mein erst Gemahl gewesen,
Noch vor meinem Ende schlichten!“
Bravo! Bravo! das ist redlich!
Kennne d'ran den biebern Landsknecht
Und den alten Kameraden!
„Ausgehn darf kein edler Stamm; —
Darum macht' ich mir ein Plänchen! —
Sag', du hast doch eine Tochter,
Und ich habe einen Sohn; —
Beide sind von gutem Adel
Und gewiß d'rum ohne Tadel,
Und ich dachte lange schon
Wenn ich nun mit Damian käme
Und der deine Tochter nähme?“
Donnerwetter! — kurz, soldatisch
Und dabei doch diplomatisch —
Das gefällt mir! Hei — juchhei!
Ei, da bin ich gleich dabei!

„Au! ja so!“

So reite zurück in dein Donauthal
Und grüße den Freund mir viel tausendmal,
Und sag' ihm, er möge nur kommen,
Sein Antrag sei angenommen!
Und sag' ihm, ich könnt es ihm schreiben nicht,
Weil meine Rechte lähmte die Sicht:
Doch mög' er just am ersten Mai,
Zu meinem Geburtstag, erscheinen,
Daß dadurch um so größer sei
Die Freude für die Meinen,
Die ich dann überraschen will:
Drum schweig mir über Alles still! —

Ins Schloß kommt ein Freier
Von gräßlichem Blut,
Da schmeckt mir's zur Feier
Noch einmal so gut!

Ihr einsamen Räume,
Bald kehrt euch zurück
Statt alternder Träume
Nun bräutliches Glück.

Maria.

Zürne nicht' mein Väterchen,
Daß wir dich allein gelassen.

Freiherr.

Nein, ich hab' indeß mein Pfeifchen
Necht von Herzen dampfen lassen.
Weiß ja schon, euch Frauenzimmer
Sieht man wiederkehren nimmer,
Dieß man euch zum Feste gehn.

Gräfin.

Freilich könnt' es leicht gescheh'n,
Daß Ihr nimmer uns gesehen;
Denn die Hauensteiner Bauern,
Die mit Euch im Zwiste stehen,
Schienen uns dort aufzulauern.

Freiherr.

Dies Gefindel — diese Bande!
Ha! das ist doch eine Schande!
Nicht die Frauen auf den Gassen
Mehr in Sicherheit zu lassen!
Hätt' ich nicht das Zipperlein,
Hätt' ich heut' noch auf sie ein.
Ach, wie fehlt dem alten Stamme
Doch so sehr ein frisches Weis? —
Töchterchen, 's wird hohe Zeit,
Einen Schirmherrn dir zu suchen.

Maria.

Väterchen, der wird sich finden; —
Vielleicht schneller, als wir's ahnen!

Freiherr.

Nings Empörung, drohn Gefahren
Uns im schwach besetzten Schlosse.
Kann nicht mal ein Zeichen geben,
Wenn man uns hier überfiel,
Den Verbündeten im Städtchen,
Meiner alten Landsknechtrotte;
Denn mein treuer Schloßtrompeter,
Der mir oft die Grillen wegblies,
Ging auch jüngst zu seinen Vätern,
Und verlassen sitz' ich hier.

Maria.

Einen prächtigen Trompeter
Wüßt' ich, Väterchen, für dich!

Gräfin.

Meinst doch den nicht, der beim Feste
Vor den Bauern uns beschützt?

Maria.

Ja, Frau Base, er allein
Soll hier Schloßtrompeter sein!
's ist ein Spielmann ohne Tadel.

Gräfin.

Nein, Herr Schwager, folget mir!
Der paßt ganz und gar nicht hier
In dies Haus von altem Adel.

Freiherr.

Ei, das Blasen der Signale
Lernt man nicht im Ahnensaale;
Dient uns redlich nur der Mann,
Was geht uns sein Wappen an?

Gräfin.

Nein, Herr Schwager, folget mir:
Der paßt ganz und gar nicht hier.

Maria.

Väterchen, glaub' mir!

Gräfin.

Glaubt mir!

Maria.

Nur zum Besten rath' ich dir.
Ach, er ist so nett und fein —
Der muß dein Trompeter sein!

Gräfin.

Nein, Herr Schwager, nein, nein, nein!
Meine Schwester, die hochselig,
Aergerte gewiß sich schmähslich.

Freiherr.

O mein Gott, auch die Hochseligen
Sollen noch dies Schloß befehligen!
Wenig Dank wißt ihr dem Retter,
Der Euch barg vor Bauernwuth.
Seltsam! einst, im Schlachtenwetter,
Opferte sein treues Blut
Auch ein Spielmann mir — aufs Neue
Denk' ich heute seiner Treue!
Spielmannstreue lebe hoch!
Ha! wer bläst dort unten am Rhein?
Das klingt ja, als wollte noch unter dem Rasen
Mein Schloßtrompeter sein Leibstück mir blasen!

Maria.

{ Das kann nur der hübsche Trompeter sein!

Gräfin.

{ Das kann nur der fecke Trompeter sein!

Maria.

Er ist's! — er ist's! Ich erkenne ihn wieder!
Schwer nickt ihm die Feder vom Hute nieder.

„Wie stolz und stattlich geht er!
Wie adlich ist sein Muth!
Er ist nur ein Trompeter,
Und doch bin ich ihm gut.

Und hätt' er sieben Schlösser,
Er säh' nicht schmucker drein,
— Ach Gott, und doch wär's besser,
Er würd' ein And'rer sein!

Ach wär' er doch ein Ritter,
Ein Ritter vom gold'nen Vliess!
— O Lieb, wie bist du bitter,
O Lieb, wie bist du süß!“

Vater, jetzt naht er des Schloßparks Stufen!

Freiherr.

So sende hinunter und lass' ihn mir rufen!

Gräfin.

Aber, aber, mein Herr Schwager,
Solchen fremden jungen Mann
Nehmt nicht gleich in Eure Dienste —
Seht ihn Euch erst näher an.

Freiherr.

Freilich, freilich, Schwägerin,
Müßt' er sein nach meinem Sinn;
Denn zu meinem Schloßtrompeter
Paßt in uns'rer Zeit nicht Feder.

Gräfin.

Viel zu jung ist er dazu.

Freiherr.

Ach, das läßt mich wohl in Ruh' —

Gräfin.

Na, wenn Ihr nicht hören wollt,
Ihr vielleicht noch fühlen sollt.

Maria.

Väterchen, er kommt! — er kommt
Schon herauf die Treppen;
Höre auf den Stufen schon
Seinen Degen schleppen.

Maria.

Ha, da ist er! Welche Freude!
Ach, wie klopft mein Herz so laut!
Ist es Dank nur, ist es Liebe,
Daß es jubelt, wenn's ihn schaut?

Werner.

Ha, da ist sie! Welche Schönheit!
Blendet mich der Sonne Licht?
Niemals sah von solcher Anmuth
Leuchten ich ein Angesicht!

Freiherr.

Ha, da ist er! Kreuz Schwadronen,
's ist ein hübscher Bursch fürwahr!
Gluth im Auge, Muth im Herzen,
Wie's einst meine Sorte war!

Gräfin.

Ha, da ist er! Welche Kühnheit!
Bis ins Schloß verfolgt er sie! —
Ach! mein Schwager wird's bereuen:
Solchen Landsknecht sah ich nie.

Werner.

Herr Oberst, Ihr liebet mich rufen; —
Ich folgte Eurem Befehl!

Freiherr.

Ich wollt' Euch kennen lernen
Und mache d'raus kein Hehl! —

Habt diese beiden Damen,
Die von den Bauern bedroht,
Als sie zum Feste kamen,
Necht brav beschützt in der Noth, —
Nehmt Dank!

Werner.

Herr Oberst, dankt mir nicht!
Das war nicht mehr als Mannespflicht.

Freiherr.

Bescheidenheit und Tapferkeit
Sind nicht beisammen jeberzeit:
Herr Spielmann, wohl gefällt mir das!
Kommt, setzt Euch zu mir! — Kind ein Glas.

Maria.

Laßt Euch den Trunk bekommen!

Freiherr.

Ja seid bei uns willkommen!

Werner.

Ihr heißet mich willkommen —
Ein Fremdling bin ich hier,
Unstätt im Süd und Norden
Durchstreift' ich das Revier.

Im Süden Duft und Blüten,
Im Norden Eis und Schnee,
Doch überall im Herzen
Der Sehnsucht stilles Weh.

Was ahnungsvoll ich suchte
Und dennoch nirgends fand,
Sah endlich nun mein Auge
In diesem schönen Land.

Freiherr.

Ich frene mich, daß Euch die Welt
Am Rheine hier bei uns gefällt; —
Drum kommen wir 'mal gleich zum Ziel,
Denn wißt, ich rede nicht gern viel! —

Ich brauche einen Schloßtrompeter —
Mein alter sank mir jüngst ins Grab;
Doch kann, mein junger Freund, nicht Jeder,
Was ich für ihn zu schaffen hab'.
Wird nicht nur allarmiren müssen,
Wenn diesem Schloß Gefahren drohn,
Muß auch noch manches Andre wissen:
Zum Beispiel, oft für Extralohn
Musik mit meiner Tochter treiben
Und zierlich für sie Noten schreiben.

Werner.

Hürwahr, Herr, das bedaur' ich sehr:
Allein ich bin kein Schreiber mehr.
Hab' nur noch Roß und Schwert geführt
Und keine Feder angerührt,
Seit als Student ich relegirt.

Freiherr.

Poß Element! Ihr habt studirt?

Werner.

Zu Heidelberg.

Freiherr.

Ei was?

War auch mal dort beim großen Faß
Erzählt mir doch: ist noch viel drin?
Und wie geht's Eurer Kurfürstin?

Werner.

Die Kurfürstin glänzt wie ein Edelstein,
Und goldig fließt aus dem Fasse der Wein.

Freiherr.

Da muß es noch herrlich zu Heidelberg sein!

Werner.

Gewiß!

„Alt Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich, —
Am Neckar und am Rheine
Kein' andre kommt dir gleich!“

Freiherr.

Das mein ich auch! — Ein schönes Lied!
Wie Nebengrün lacht's ins Gemüth!
Ihr scheint als echter Musikant
Frau Musica mir hoch zu ehren
Und werdet sicher recht gewandt
Darin auch nun mein Kind belehren.

Werner.

Ach, edler Herr, Ihr ehrt mich sehr —

Freiherr.

Und doch wird Euch das Jawort schwer?

Werner.

Maria! O, welch süßes Glück!
Ich muß! — ich kann nicht mehr zurück!

Gräfin.

Ha! welches Glück in ihrem Blick; —
Umsonst beschwor ich das Geschick!

Maria.

Weiht' ihm ein schön Dukatenstück,
Drum bringt Sanct Fridolin mir Glück!

Freiherr.

Stoßt an! entschließt Euch auf gut Glück!
Schön klang mir Euer Probestück!

Werner.

Wohl, edler Herr, ich geh' drauf ein,
Will Euer Schloßtrompeter sein,
Fortan mit Leib und Leben
Nur Eurem Dienst ergeben.

Freiherr.

Schlag', junger Spielmann, nun d'rauf ein:
Sollst unser Schloßtrompeter sein,
Fortan mit Leib und Leben
Nur unserm Dienst ergeben.

Maria.

Ach, welches Glück! Er geht d'rauf ein,
Will unser Schloßtrompeter sein,
Fortan mit Leib und Leben
Nur uns allein ergeben!

Gräfin.

O weh, o weh! Er drauf ein
Und will hier Schloßtrompeter sein!
Das wird was Schönes geben!
Was muß ich noch erleben!

Freiherr, Werner und Maria.

Heil dir, du holde Spielmannskunst,
Zeig uns von Neuem deine Gunst; —
Im Schlosse hier, im alten,
Soll nun dein Zauber walten;
Und wieder tön' es fern und nah:
Heil dir, Heil dir, Frau Musica!

Gräfin.

31

O trauet nicht der Spielmannskunst,
Stets warb sie um der Frauen Gunst,
Und wie einst bei uns Alten,
Wird sie's auch jetzt noch halten.
An allem Unglück, das geschah,
Trug stets die Schuld Frau Musica!

Ende des ersten Actes.